J. Can. P.
1100m.

J. cand. P.
1100m

Unterricht

Unterricht

über

die gemischten Ehen.

Zur

Belehrung und Warnung.

Für christkatholische

Seelsorger und das Volk.

Von einem

katholischen Geistlichen in Würtemberg.

Augsburg, 1841.

Druck und Verlag der K. Kollmann'schen Buchhandlung.

Bayer. Staats-
Bibliothek
München

Bayer. Staats
Bibliothek
München

Vorrede.

Die Sache der gemischten Ehe ist es, die in unsern Tagen großes Aufsehen erregt; eine Sache, wodurch der katholische Geistliche, der Priester Gottes und Diener der hl. katholischen Kirche, durch allerlei Staatsgesetze, die mit den alten, ehrwürdigen, vom heiligen Geiste verordneten Kirchengesetzen nicht übereinstimmen, (besonders in solchen Staaten, in denen der Landesfürst protestantisch ist,) sehr bedrängt und mitunter sehr verfolgt und gedrückt wird; eine

Sache, die schon so viele Anfragen und Vorstellungen veranlaßte; eine Sache, die nicht nur das Gewissen katholischer Priester beschwert, sondern auch nachdenkenden und billigen Protestanten zum Anstoße gereicht; eine Sache, die im Stillen eine reiche Quelle von Unruhen, Besorgnissen und Verlegenheiten ist, und tausend Leiden, Gefahren und Verdrüßlichkeiten im ehelichen Leben erzeugt hat.

Zwar tönt in jeden katholischen Jünglings und in jeder katholischen Jungfrau Brust eine Stimme, mahnend und warnend, bittend und drohend: keine Ehe mit Protestanten einzugehen. Aber diese Stimme wird oft überhört oder zum Stillschweigen gebracht durch Leichtsinn, Ueberredung, Versprechungen u. s. w.

Für katholische Geistliche sowohl, die in dieser wichtigen Sache nicht schweigen dürfen,

als auch für diejenigen, die sich auf schlaue Ueberredung hin zu Eingehung gemischter Ehen verstehen möchten, und auch für diejenigen, die so blind und unglücklich waren, solche Ehen schon eingegangen zu haben, ist — gegenwärtiges Schriftchen.

Mögen katholische Priester und das Volk zur Belehrung und Warnung in dieses Schriftchen schauen, und in demselben den wohlmeinenden Ruf der katholischen Kirche, ihrer Mutter, nicht überhören; mögen sich die kathol. Christen nie verleiten lassen, durch Eingehung einer Ehe mit Andersglaubenden sich der Gefahr auszusetzen, Gott, Christus, Religion und Kirche zu verläugnen; mögen aber diejenigen, so den bedauerlichen Schritt schon gethan und sich mit Nichtkatholiken durch Eingehung einer Ehe vermischt und verunreinigt haben, durch gegenwärtiges

Schriftchen zur Besinnung gebracht werden; mögen ihnen die Schuppen von den verblendeten Augen fallen; mögen sie erschüttert und zur Reue getrieben, ihre große Sünde in ihrem ganzen Umfange einsehen, den Vater der ewigen Gnade und unbegrenzten Barmherzigkeit um Verzeihung ihrer groben Schuld bitten und nach Möglichkeit den schon entsprungenen oder noch zu befürchtenden Nachtheilen begegnen.

Geschieht dieses, so ist die Mühe des Verfassers reichlich belohnt.

. . . . im Mai 1840.

Der Verfasser.

§. 1.

Was man unter dem Ausdruck: „gemischte Ehen“ verstehe.

Unter „gemischter Ehe“ versteht man eine solche, in welcher beide Eheleute nicht gleichen Glauben haben; sondern Jedes nach einem andern Glauben lebt; in welchem z. B. der eine Theil katholisch, der andere Theil lutherisch*) ist.

§. 2.

Entstehung der gemischten Ehen.

Zur Entstehung der gemischten Ehen haben verschiedene Ursachen beigetragen.

Erste Ursache.

Die unglücks- und verderbenreiche Reformation, die unselige Glaubensspaltung durch

*) Die Bezeichnung „lutherisch“ ist nicht ohne Grund an mehrern Stellen gebraucht: einmal, weil dieselbe des alten Herkommens wegen dem Volke geläufiger ist; dann weil das Lutherthum doch eine symbolisch irgendwie abgegrenzte Confession ist, was man von der sogenannten „evangelischen Kirche“ neuesten Styls nicht sagen, also von ihr als „Bekenntniß — Confession“ — überhaupt wenig oder nichts sagen kann.

Martin Luther hatte fast die Hälfte Deutschlands von der kathol. Kirche losgerissen, und zwischen Lutheranern und Katholiken in der Folge Verhältnisse herbeigeführt, welche der Beobachtung der Kirchengebote große Schwierigkeiten entgegensetzten. Die Landesherren katholischer Länder, katholischer Bischöfe und Priester waren lutherisch, und es erschienen weltlicherseits Gesetze, welche denen der kathol. Kirche offen widersprachen.

Zweite Ursache.

Die Freigeisterei, die auch in Deutschland eingedrungen ist, übergehend durch die schmachvolle französische Revolution, welche den Glauben an Gott, an Christus und an die von ihm gestiftete, seligmachende Kirche verwischte, oder doch Gleichgültigkeit und Geringschätzung gegen dieselben erzeugte.

Dritte Ursache.

Eine laue Praxis, die sich geltend machen wollte und mächtige Unterstützung für sich hatte und noch heut zu Tage hat.

Vierte Ursache.

Die Nachsicht und Schwachheit mancher Geistlichen, welche sich in das Verlangen, besonders der höheren Stände fügten; denn bei diesen waren und sind die gemischten Ehen am häufigsten. Nachsichtsvolle, schwache Geistliche segneten gemischte Ehen ein aus übel angebrachter Rücksicht und nicht zu entschuldigender Schwachheit.

Fünfte Ursache.

Die bischöflichen Stühle waren meist unbesetzt; also kein neues, dringendes Verbot rücksichtlich der gemischten Ehen, und keine Aufsicht über Geistliche, die, zu schwach, den ungestümen und unkirchlichen Anforderungen der Lutheraner und Freigeister nicht widerstanden.

Sechste Ursache.

Das Ansehen des Papstes war gesunken, und der Glaube an ihn, als das heil. Oberhaupt der Kirche Gottes, aus den Herzen Vieler verschwunden.

Siebente Ursache.

Die kirchlichen Segnungen wurden als Ueberbleibsel des Heidenthums, als eine Art von Zaubersprüchen angesehen, und frech und leichtsinnig glaubte man sich daüber wegsetzen zu müssen.

Achte Ursache.

Während manche Geistliche die Einsegnung gemischter Ehen verweigerten, deren Sprößlinge nicht sämmtlich „katholisch" würden, waren andere zufrieden, nur die Hälfte der Kinder für die kathol. Kirche zu retten, und segneten auch solche gemischte Ehen ein.

§. 3.

Einsprache der Eltern und Seelsorger, betreffend solche, die gemischte Ehen eingehen wollen.

Es ist heiligste Pflicht der Eltern und Seelsorger, jenen ihrer Kinder und Pflegempfohlenen, die gemischte Ehen eingehen wollen, Einsprache zu machen.

Es kann dieses von Seite

A. der Eltern also geschehen und zwar

1. von dem katholischen Vater:

Lieber Sohn! Liebe Tochter! Ich sehe mit Betrübniß, daß in deinem Herzen eine Neigung entstehen will, die mich und deine Mutter mit lebhafter Bekümmerniß für dein, also auch für unser Glück erfüllt. Der Mensch, die Person, die du heirathen willst, ist lutherisch, und du bist Katholik.

Ich und deine Mutter haben keine Mühe gescheut, dir eine wahrhaft katholische Erziehung zu geben. Du glaubst, an die Eine, heilige katholische Kirche. Es ist dir nicht unbekannt, daß diese heil. Kirche, unsere gemeinsame Mutter, die Ehe zwischen Lutheranern und Katholiken mißbilliget. Ich bitte dich, sey ihr treues, gehorsames Kind. Ehre ihre Gebote, die Gebote Gottes, und bringe ihr das Opfer deiner Liebe, wenn sie es zu deinem zeitlichen und ewigen Heile verlangt. Deine Verbindung mit dieser Person kann dich um dein zeitliches, und was noch schlimmer ist, selbst um dein ewiges Heil bringen. Nie, nie hat eine gemischte

Ehe wahres Glück über die Gatten gebracht. Wie kann das Band der Ehe — Geister einigen, wenn dieselben das Band des Glaubens nicht zuerst vermählt? O, mein lieber Sohn! meine liebe Tochter! bedenke, daß ich mit Jammer in die Grube sinken würde, wüßte ich dich von Unglück und der Gefahr bedroht, in deinem Glauben zu wanken, oder wohl gar ihn zu verlieren! Zeige jetzt, daß du deinen Heiland und mich, deinen Vater liebst. Bete und kämpfe! Gott wird dich stärken. Mit ihm vermagst du Alles.

2. von der katholischen Mutter.

Mein l. Sohn! m. l. Tochter! ich mache dich nur auf den Einen Umstand aufmerksam, daß es den Gatten in gemischter Ehe nicht gegönnt ist, mit einander aufrichtig und herzlich zu beten. Wo aber das gemeinsame Gebet der Ehegatten fehlt, da fehlt auch der häusliche Frieden, das eheliche Glück und Gottes Segen. Weder das Vater unser, noch den Glauben kann der protestantische Mann mit dem katholischen Weibe beten. Wenn das kathol. Weib das allerheiligste Sakrament anbetet, so muß dieß dem protestantischen Manne, nach seiner Ansicht, als Lästerung erscheinen; denn er glaubt nicht an die Gegenwart Jesu Christi in diesem heil. Sakramente; er hat keinen Priester, der ihm das Brod umwandelt. Ruft sie die heil. Jungfrau Maria oder die lieben Heiligen um Fürbitte an, so wird der protestantische Mann mitleidig die Achseln zucken, wenn er nicht auf noch schlimmere Weise seine Mißbilligung äußert.

Bedenke doch dieses m. l. Sohn, m. l. Tochter! Ihr könnt in gemischter Ehe nicht mit einander Eine Kirche besuchen. Wenn ihr aber dieses nicht könnt, so gehöret ihr auch nicht als Eheleute in Ein Haus. Ja, nicht einmal essen könnt ihr mit einander; denn die kathol. Kirche gebietet Fasten, während die Protestanten hievon nichts wissen wollen. O mein Sohn, o meine Tochter! gib deine Neigung auf um Christi willen. O mein Kind! solltest du deine Eltern nicht hören? Wie schwer wirst du nicht büßen müssen? Klage aber dann deine Eltern nicht an, sondern gedenke unserer Bitten und Warnungen und deines verhärteten Gemüthes. Unsern Segen können wir dir nicht geben; denn was nützt dir unser Segen, wenn dir Gottes Segen fehlt?

B. Einsprache der Seelsorger.

Mein Kind! du scheinst mir bereit, den wichtigsten Schritt des Lebens zu thun, einen Schritt, welcher immer das Glück oder Unglück dieses Lebens, sehr oft auch das Heil oder Verderben der Seele nach sich zieht, den Schritt aus dem Jungfraustande in die Ehe. Kein Christ darf einen wichtigen Schritt thun, ohne ihn vor Gott zu prüfen, ohne Gott um Licht, Rath und Leitung anzuflehen.

Hast du das gethan? Oder wird dir in deiner Lage nicht besonders Angst bei dem bloßen Gedanken an diese Rathfragung? Die Hand auf's Herz, mein Kind! Du wirst mir, daß dir dabei bange ist, nicht läugnen können. Entweder hast du dich, da dir bange ward, des Gedankens mit Fleiß entschlagen, und so

magst du selbst bedenken, mit welcher Freudigkeit du die gewählte Bahn betreten werdest; oder du hast dir unter beständigem, obwohl vielleicht leisem, durch leidenschaftlichen Wunsch betäubtem, doch nicht ganz erstícktem Widerspruche etwa Folgendes vorgesagt: Mein Wunsch ist erlaubt, weder göttliche noch menschliche Gesetze verbieten eine solche Verbindung, die Frau des Protestanten kann immer eine gläubige Katholikin bleiben, wer weiß, ob ich ihn nicht für meinen Glauben gewinne? u. s. w.

Wenn gleich die jeweiligen Landesgesetze solche Verbindungen zulassen, (wider welche aber die heil. Kirchenversammlungen sich nachdrücklich warnend erklärt haben) so empfiehlt uns doch Gott durch seine hl. Kirche und durch sein heil. Wort die Obhut unserer Seelen. Die heil. Schrift sagt: Wer sich in Gefahr begibt, wird darin umkommen. Du kannst eine gläubige Katholikin bleiben; ja, aber nicht ohne vorzügliche Gnade Gottes. Und darfst du dir wohl eine vorzügliche Gnade Gottes versprechen, indem du diesen Schritt aus freier Wahl thust? Weißt du, welchen Versuchungen du entgegengehst? Wirst du die Zweifel lösen, welche dir — von dem Verstande nach überlegenen Leuten mögen vorgelegt werden; vielleicht von Protestanten vorgelegt werden, welche noch dem lutherischen oder kalvinischen Lehrbegriff anhangen, deren Zahl aber immer mehr abnimmt; also wahrscheinlicher von Protestanten, welche entweder alle Religion lächerlich machen, oder doch nur von der ihrigen so viel als ihnen gefällt, beibehalten, und in der That Ungläubige sind, die in Jesus Christus nichts als einen mensch-

lichen Weisen sehen? Wird nie eine falsche Scham dich anwandeln, wenn sie dich zum Beichtvater gehen sehen, sie, denen das Bekenntniß der Sünden, mit dem doch, wenn es auf die rechte Weise geschieht, göttliche Gnade und Befreiung vom Elende verbunden ist, ein so schmähliches und unerträgliches Joch scheint? Siehe, mein Kind! so groß ist die Gefahr der Verführung zum Abfalle vom Glauben, welche dem katholischen Theil in der gemischten Ehe droht.

Oder:

Meine Liebe! Die erste und größte Pflicht einer Gattin ist, den Mann und die Kinder zu heiligen. Um wie viel schwerer wird es für dich werden, einen Mann zum Guten, zur christlichen Heiligkeit zu führen, der deinem Glauben abgeneigt ist? Bedenke: welche schwere Last, welche Verantwortung du auf dich nimmst; eine Last, welche furchtbar zu nennen ist, wenn du Mutter werden und deine Kinder für Gott und seine heil. Kirche erziehen sollst. O, ich fürchte, du wirst dich in deiner Hoffnung auf eine glückliche Ehe täuschen, denn ich habe der gemischten Ehen so viele beobachtet und nicht Eine gefunden, die man mit Recht — glücklich nennen konnte.

Die Ehe muß, als die innigste Vereinigung aller geistigen und leiblichen Verhältnisse betrachtet werden. Das Höchste für den Menschen aber ist Religion, der wahre Christusglaube; aus diesem Glauben allein kommt die wahrhaft beseligende Liebe der Gatten. Wo der Eine Glaube fehlt, da fehlt auch die rechte Liebe. Ehelich Glück ohne gleichen Glauben ist nicht möglich. Es soll und muß im Ehestande, in diesem schönen engen

Lebenskreise, Gatte und Gattin Einen Glauben, Ein Bekenntniß, Einen Tempel, Eine Art von Gottesverehrung haben.

Wie können die Ehegatten glücklich seyn, wenn sie über das Wichtigste, wo es die Seligkeit gilt, verschiedener Meinung sind? Wenn das Weib billiget und ehrt, was der Mann verachtet und verwirft? Wenn der Mann verspottet, was das Weib anbetet?

Und dann noch etwas:

Den kathol. Ehetheil bindet das heil. Sakrament mit unauflösbaren Banden; der Protestant kann leicht geschieden werden. Hast du das auch schon erwogen? Ach, willst du den irdischen Bräutigam lieber haben, als den himmlischen, Jesus Christus? Unter solchen Umständen, meine Liebe! kann wohl eine Ehe nicht in der himmlisch schönen Weise bestehen, wie sie das Christenthum aufstellt, und mit dem göttlichen Segen begabt. Die erhabene göttl. Verbindung, welche zwischen dem Heilande und seiner Braut, der Kirche, stattfindet, sinnbildet jene Vereinigung, jenes Verhältniß, das zwischen dem christl. Manne und dem christl. Weibe geknüpft ist. Die Kirche, die Braut Jesu Christi, empfängt von dem himml. Bräutigam und gibt ihm das Empfangene zurück. Braut und Bräutigam, Heiland und Kirche leben und lieben im wechselseitigen Geben und Empfangen. So sollten auch die Beiden in der Ehe, Mann und Weib, nur ein Leben, nur eine Seele, nur einen Leib besitzen, und eines das andere begaben, eines von dem andern empfangen. Welches ist aber die herrlichste Gabe, welche die Eheleute einander reichen

sollen? „Die Heiligkeit." Das spricht der gotterleuchtete Apostel Paulus: „Der Mann soll das Weib heiligen, das Weib aber den Mann." Die Grundlage dieser Heiligkeit, die Grundlage jeder Liebe, jeden Glückes in der Ehe und außer derselben, ist der gemeinsame Glaube an Christus, an seine heil. Kirche. Wo ist aber dieser Eine Glaube in gemischten Ehen? und wie ist die Heiligkeit möglich?!

Bedenke dieses doch und gib deine Neigung auf, um Christi willen!

§. 4.

Die gemischten Ehen verbietet die heilige Schrift und die kathol. Kirche.

A.

In den hl. Schriften, besonders in den Briefen des hl. Apostels Paulus, finden sich mehrere Stellen, in welchen bestimmt und nachdrücklich ausgesprochen ist:

daß die eheliche Verbindung eines kathol. Christen mit einem Irrgläubigen, z. B. einem Lutheraner, nicht erlaubt sey.

Gegen die gemischten Ehen eifert Paulus. I. Cor. 7, 39.

„Die Frau ist an das Ehegesetz gebunden, so lange der Mann lebt; ist aber ihr Mann gestorben, so hat sie die Freiheit, mit wem sie will, sich zu verheirathen, nur geschehe

es im Herrn", d. h. **mit einem rechtgläubigen Christen.**

Sehet, da liegt das apostolische Verbot der Ehen zwischen Personen verschiedener Religion klar vor Augen.

II. Cor. 6, 14—18 heißt es:

"Ziehet nicht an **Einem Joche** mit den **Ungläubigen**; denn was hat die **Gerechtigkeit** mit dem **Laster** gemein? Wie kann sich **Licht** und **Finsterniß** vereinigen? Wie stimmt **Christus** mit **Belial**? Oder was hat der **Gläubige** mit dem **Ungläubigen** zu thun? Wie schicken sich **Gottestempel** und **Götzenbilder** zusammen? ꝛc. ꝛc."

Was will dieses anders sagen nach der Erklärung von heil. Vätern, als:

Ihr Christen! geht mit den Ungläubigen oder Irrgläubigen, d. h. mit Personen, die sich nicht zur katholischen Kirche bekennen, keine Ehe ein.

Auch untersagt der Apostel im 2ten Briefe an Timotheus und im Briefe an Titus den Christen, in allseitige Lebensgemeinschaft mit den getauften Gegnern des christlichen Glaubens zu treten. Er schreibt:

"— — die den Schein der Frömmigkeit haben, aber ihre Kraft verläugnen, **solche meide.**" 2. Tim. 3, 5.

Und:

"Wenn du einen ketzerischen Menschen ein- oder zweimal gewarnt hast, **so meide ihn.** Sey versichert, dergleichen Leute sind **ver-**

kehrt, sie sündigen und verurtheilen sich selbst." Tit. 3, 10, 11.

B.

Was die ehrwürdigen Zeugnisse des christlichen Alterthums anbelangt, die uns entweder die hl. Väter, oder andere Kirchenschriftsteller hinterlassen haben, so tadeln alle die Ehen zwischen Personen ungleicher Religion; oder sie ermahnen im Allgemeinen die Katholiken, mit jenen keine nähere Verbindung einzugehen, die sich von der katholischen Wahrheit losgesagt, und dadurch aufgehört haben, die Kirche zur Mutter und Gott zum Vater zu haben.*)

So ist es also klar, daß es einem Katholiken nie erlaubt ist, eine nichtkatholische Person unbedingt zu heirathen. Und jener Katholik, der gegen dieses Verbot der hl. Schrift und der hl. Kirche eine nichtkathol. Person unbedingt heirathet, sündigt schwer.

§. 5.

Verbote der Lutheraner selbst, gemischte Ehen einzugehen.

Die Lutheraner selbst haben ihren Glaubensanhängern verboten: gemischte Ehen einzugehen.

Luther lehrte 1529:

*) Vergleiche das treffliche Werk: die gemischten Ehen 2c. 2c. von Joh. B. Kutschker. Wien, bei Frz. Wimmer 1838. Zweite Auflage. S. 42 und folgende.

„daß man das Verbot, welches Gott den Israeliten gegeben, mit Kananitern sich zu verehelichen, auch auf seine Zeit beziehen müsse, und insbesondere warnt er, mit Katholiken eine Ehe einzugehen, da man hiedurch Gefahr läuft, von der „reinen" einen Lehre abtrünnig zu werden."

Auf dem Reichstage zu Augsburg 1559 lief eine Klage ein, weil von Seiten der Protestanten gemischte Ehen nicht vollzogen wurden. Da hieß es denn:

„Da des kathol. Theils Mann, Frau oder Jungfrau zu der andern Religion heirathen, wird denselben die Einsegnung verweigert, er gebe dann Handtreu von ihm, daß er sich zu ihrer Confession begeben wolle."

In Frankreich verbot eine (prot.) Synode zu Lyon 1563 den Geistlichen, einen Reformirten mit einem Katholiken zu trauen, wenn letzterer nicht seiner Religion entsagen und zum Protestantismus übertrete.

Lutherische und reformirte Theologen nannten die Ehe mit Katholiken

„einen Bund mit dem Antichristen," und behaupteten, daß sie einer Ehe mit Juden, Türken und Wiedertäufern gleich zu stellen sey."

Im 10ten Artikel der im Jahre 1663 zu Dietz gehaltenen lutherischen Synode heißt es:

„Die Pastoren sollen fleißig darauf Acht haben, daß die Ihrigen von der reformirten Religion nicht so liederlich, wie bisher geschehen, sich an Katho-

liken verheirathen, und sollen davon privatim abmahnen."

Auch die Darmstädter Kirchenzeitung vom Jahre 1838, Nr. 130 berichtet folgenden Befehl der herzoglich würtembergischen Ehegerichtsordnung. Es heißt: "Wenn sich Jemand in diesem Herzogthum und Lande gegen eine **widrige** und **der wahren, allein seligmachenden evangelischen Religion** nicht zugethane Person — — ehelich begehrte einzulassen; — — so sollen dergleichen Personen fleißig ermahnt, und denselben die **große Seelengefahr** beweglich vorgestellt, auch die Eltern ihren Willen nicht darein zu geben erinnert werden 2c. 2c."

In Würtemberg wurde den Eltern "**Ausschließung von Communion und heiligem Abendmahle**" angedrohet, die ihre Zustimmung zu der Verehelichung ihrer Kinder in das Papstthum geben würden.

§. 6.

Ursachen, warum gemischte Ehen eingegangen zu werden pflegen.

Erste Ursache.

Gleichgültigkeit in der Religion.

Eine der vorzüglichsten Ursachen, warum gemischte Ehen eingegangen zu werden pflegen, ist Gleichgültigkeit gegen die eigene Religion.

Wäre man recht davon überzeugt, daß es, man mag sagen, was man will, doch nur Eine Wahrheit, Eine wahre Religion, Eine wahre Kirche geben könne; gewiß man würde sich nicht so leichtsinnig der großen Gefahr aussetzen, das Kostbarste zu verlieren, was der Katholik besitzen kann, nämlich seine heil. Religion; gewiß, man würde sich vor den vielen Gefahren, in Irrthümer zu gerathen, von der wahren Kirche entfernt zu werden, mehr in Acht nehmen.

Wem alle Religion eine gleichgültige Sache geworden ist, wer so wenig Sinn für Wahrheit hat, daß er meint, es komme wenig darauf an, welchem Religionsbekenntnisse man angehört, der wird leicht einen Andersdenkenden ehelichen können.

Ach, weil so Manche dieses gar wenig berücksichtigen, gaben sie sich deßhalb willig allen Versuchungen hin!

Zweite Ursache.

Großer Leichtsinn in Ansehung des Glaubens und des ewigen Heiles.

Großer Leichtsinn ist es, der Manche zu Eingehung gemischter Ehen verführt; Leichtsinn, der nicht bedenkt die Wichtigkeit eines solchen Schrittes, den man thut, noch die Gefahren, die drohen; Leichtsinn ist es, der sich entschließt, ohne Ueberlegung eine Ehe einzugehen, die für den Glauben und für das ewige Heil so bedenklich werden kann.

Allzuflüchtig, als daß er, der Leichtsinnige, über die wahrscheinlichen Folgen einer zu unternehmenden

Handlung nachdenken möchte, springt er muthwillig in ein Verhältniß hinein, welches für sein Seelenheil gar bedenklich werden kann. Der Leichtsinnige ist, wie Stolberg sagt, gleich dem Esau, welcher sein Erstgeburtsrecht um ein Linsengemüse verkaufte.

O des Leichtsinnes, der die Gefahren nicht achtet, die auf ihn warten in solchen Ehen; o des Leichtsinnes, der die Gefahren für keine hält, weil Gleichgültigkeit gegen Glauben und ewiges Heil seine Augen blendet!

Dritte Ursache.

Blinde, sinnliche Leidenschaft.

Blinde sinnliche Lust und Leidenschaft ist es, die leider! den Blick Mancher trübt und das Herz umstrickt. Man glaubt in der Verbindung mit einer gewissen Person Alles zu finden, und dieses ist der Sinnlichkeit genug, man fragt nach dem Andern nichts mehr!

Ist einmal das schwache Herz durch eine schöne äußere Form, oder durch andere lockende sinnliche Rücksichten bethört, dann ist der Mensch zu Allem bereit; kein Opfer und sollte es das seines Glaubens seyn, fällt ihm zu schwer, wenn nur seine Leidenschaft befriedigt wird. Für Nichts gelten ihm dann die Warnungen seines Gewissens, für Nichts das Zureden nüchtern urtheilender Menschen: die Leidenschaft reißt ihn fort, und er sieht dann erst den ihm entgegen gähnenden Abgrund, wenn er demselben schon nicht mehr entrinnen kann.

Vierte Ursache.

Schlechte Rathgeber.

So Manche schon, nicht im Stande, selbst die Folgen von einer einzugehenden gemischten Ehe zu überschauen, lassen sich von schlechten, eigennützigen Rathgebern zu Handlungen verleiten, die ihrem Seelenheile nachtheilig sind oder werden.

Leider! gibt es aller Orten solche Menschen, schlechte Rathgeber, die durch Einflüsterungen und Vorspiegelungen das schon aufgescheuchte Gewissen niederzuhalten wissen, und so wird der verhängnißvolle Schritt bald gethan seyn!

Fünfte Ursache.

Versorgung, Brod, Ehrenstellen. ꝛc. ꝛc.

Die Sorge, Brod, Ehrenstellen ꝛc. ꝛc. zu bekommen, ist eine oftmalige Ursache zu Eingehung gemischter Ehen; denn diese Sorge verwischt das Andenken dessen aus dem Sinn, was da gesagt ist: „Was nützt es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt; aber an seiner Seele Schaden leidet?“ Diese Sorge verblendet das Geistesauge des Menschen, daß er nicht sehe die Gefahren, denen er sich preisgibt durch Eingehung solcher Ehen.

Sechste Ursache.

Mangel am Andenken an Gott.

Bei Manchen, die sich in eine gemischte Ehe begeben, ist wohl der Gedanke an Gott das Letzte in

diesem wichtigen Geschäfte. Wäre Gott bei Eingehung der Ehe, wie bei jeder Standeswahl es eigentlich seyn sollte, der erste Gedanke; würde man bei ihm um Licht, Rath und Leitung flehen: o man würde wenige gemischte Ehen und weniger unglückliche Ehen antreffen.

§. 7.

Einsegnung gemischter Ehen.*)

Es fragt sich:

Kann und soll die katholische Kirche die Einsegnung gemischter Ehen vornehmen?

Um diese Frage gründlich zu beantworten, sehen wir auf zwei Dinge:

I. Auf die Natur einer kirchlichen Segnung überhaupt; und

II. auf die kirchliche Segnung der Ehe insbesondere.

I.

Natur einer kirchlichen Segnung überhaupt.

Der Glaube der kathol. Kirche rücksichtlich der kirchlichen Segnungen, insoferne diese Segnungen, wie es bei der Ehe der Fall ist, an Personen ergehen, gründet sich auf die Worte Jesu:

„Frieden lasse ich euch; meinen Frieden gebe ich euch; nicht wie die Welt gibt, gebe ich euch.“

Joh. 14, 27. und:

*) Vergleiche das vorzügliche Schriftchen: über die Einsegnung der gemischten Ehen. Von J. M. Mack.

„In welches Haus ihr tretet, da sprechet zuerst: Friede diesem Hause! Und wenn darin ein Kind des Friedens ist, so wird euer Friede auf ihm ruhen; wo nicht, so wird er zu euch zurückkommen."

Luc. 10. 5, 6.

Hieraus ist ersichtlich aus der ersten bibl. Stelle (Joh. 14, 27.)

Daß des Herrn Segenswunsch nicht leerer Wunsch ist, sondern die im Segenswunsch bezeichneten Güter wirklich verleiht.

Aus der zweiten biblischen Stelle (Luc. 10. 5, 6.) ist zu ersehen:

einmal, daß der Herr die Gabe der Segnung in seiner Kirche hinterlassen, und insbesondere seinen Dienern, den Priestern, verliehen;

dann aber, daß er die Wirksamkeit des kirchlichen Segensspruches von der Würdigkeit derer abhängig erklärt hat, an die der Segenspruch ergeht.

Kirchliche Segnung ist also nichts anders, als die Vermittlung geistlicher Wohlthaten in der Form der kirchlichen Anwünschung. Es ist zu Verrichtung einer kirchlichen Segnung erforderlich:

1) die Bitte, daß Gott seine Gnade verleihen möge;
2) die Zuversicht, daß er sie verleihe;
3) die Annahme, daß derjenige, über welchen die Segnung verrichtet wird, derselben nicht unwürdig sey.

II.

Kirchliche Segnung der Ehe insbesondere.

Die kirchliche Einsegnung der Ehe*) ist die von dem Diener der kathol. Kirche ausgesprochene Erklärung, daß die Gegenwärtigen in den heil. Stand der Ehe auf die rechte Weise treten, sodann die Bitte, daß Gott den angehenden Eheleuten jene Gaben verleihen wolle, welche zur rechten Führung des von ihm zu einem heil. Sakramente erhobenen Verhältnisses erforderlich sind, und in der vertrauungsvollen Zusicherung eben dieser göttlichen Gaben.

Es fragt sich nun:

Kann bei gemischten Ehen die kirchliche Einsegnung verrichtet werden?

Nein. Die Bitte, daß Gott den gemischten Ehen seine Gnade nicht versagen möge, ist hier am rechten Orte, da die Gefahren, die Leiden und Mühseligkeiten in gemischten Ehen so viele und große sind. Aber die Einsegnung kann die kathol. Kirche bei solchen Ehen niemals verrichten; denn die Einsegnung ist:

a) die Erklärung, daß sich die kathol. Kirche des geschlossenen ehelichen Bündnisses **freue und dasselbe bestätige.**

Aber, wer soll sich darüber freuen, was ihn mit Kummer erfüllt? Wer kann loben, was er tadeln muß? Soll der kathol. Priester frohlocken, wo er vom Seelenschmerz gepreßt ist?

---

*) Im weitern Sinne.

Und so wäre es, wollte man der kathol. Kirche zumuthen, „gemischte Ehen durch ihren Segen zu bekräftigen."

Die Einsegnung kann die kathol. Kirche bei solchen Ehen niemals verrichten; denn die Einsegnung enthält

b) die Erklärung, daß die angehenden Eheleute der **göttlichen Gnade würdig seyen.**

Nur der kathol. Christ ist dieser Gnade würdig; nicht aber der Lutheraner. Denn der kathol. Christ geht vor der Einsegnung zur Beicht und zum Abendmahl, und erscheint dann als Versöhnter vor dem Altare. Nicht so der Lutheraner. Ihm kann man nicht sagen: du bist der göttlichen Gnade würdig; denn er tritt mit einem von Sünden befleckten Herzen an den Altar, und ein solcher ist der göttlichen Gnade weder werth, noch würdig.

Die Einsegnung kann die kathol. Kirche bei solchen Ehen niemals verrichten; denn die Einsegnung ist

c) **Vermittlung der göttlichen Gaben an die Eheleute durch das Gebet und die Erklärung des Priesters.**

Wie kann der kathol. Priester dieser Vermittler seyn, da er eine heil. Handlung seiner Kirche über einen verrichtet, der diese heil. Handlung mit Calvin verlacht und mit Luther verdammt? Calvin schrieb ein Werk, in welchem er die kathol. kirchlichen Gebräuche verwirft, und unter anderm die bei den Katholiken übliche Trauung als ein lächerliches Possenspiel bezeichnet. Wie kann zum **Segen** werden, was in seinen Augen ein **Possenspiel** ist?!

2*

Um das bisher über kirchliche Segnung der Ehe Gesagte zu erläutern und zu bestätigen, wollen wir den kirchlichen Gebrauch bei der mit der Trauung verbundenen katholischen Einsegnung nach dem römischen Meßbuche und Rituale durchgehen.

Nach dreimaliger Verkündigung erscheint das Brautpaar in der eigenen Pfarrkirche vor dem Pfarrer, der in kirchlicher Kleidung und begleitet von einem Diener, der das Buch und das geweihte Wasser trägt, die Frage stellt an Bräutigam und Braut:

N. N. willst du die neben dir stehende (den neben dir stehenden N. N.) zu deinem gesetzmäßigen Gatten (zu deiner gesetzmäßigen Gattin) nach der Anordnung der Kirche, unserer Mutter, nehmen?" *)

Ist die Einwilligung erfolgt und durch Handschlag bestätiget; so spricht der Priester die Worte: „Ich verbinde euch zur Ehe im Namen des Vaters †, des Sohnes † und des heil. Geistes †, Amen!"

Nun besprengt er die Eingesegneten mit geweihtem Wasser, weiht den Ehering durch Gebet und Besprengung mit Weihwasser, und übergibt ihn dem

*) Das Formular für diese Fragen an Braut und Bräutigam ist in den verschiedenen Ritualbüchern auch verschieden. So ist es auch rücksichtlich der von dem Priester zu sprechenden Worte, welche das Concil von Trident selbst nach dem allenthalben herkömmlichen Gebrauch zugibt: Parochus .... „dicat: *Ego vos in matrimonium conjungo in nomine P. et F. et Sp. s.*" vel aliis utatur verbis juxta receptum unius cusjusque provinciae ritum. sess. 24. de reform. matrim. c. 1.

Bräutigam, der ihn unter Gebet des Priesters an die Hand der Braut bringt.

So segnet die kathol. Kirche ihre Brautpaare ein.

Es fragt sich jetzt:

Kann ein Lutheraner wünschen, daß er getraut werde auf beschriebene katholische Weise?

Kann er mit einem gewissenhaften „Ja" antworten, wenn ihn der kathol. Priester fragt:

„N. N. willst du die nebenstehende (den nebenstehenden N. N., zu deinem **gesetzmäßigen** Gatten (zu deiner **gesetzmäßigen** Gattin) **nach der Ordnung der Kirche, unserer Mutter, nehmen?"**

Kann man dem kathol. Priester zumuthen, daß er eine Antwort fordere, von der er nicht annehmen kann, daß sie wohl überlegt und ernst gemeint sey?

Nein! —

An die Trauung schließt sich die feierliche Einsegnung der Ehe an.

Für diese ist im Meßbuche eine eigene Messe (Messe für Bräutigam und Braut), unter welcher Messe das Ehepaar nach der Communion des Priesters das heil. Sakrament des Altars empfängt.*)

*) Dieser Gebrauch ist übrigens nicht allgemein; indem gewöhnlich und aus Gründen auch wohl passender Weise den einen oder andern Tag zuvor von den Brautleuten die heil. Sakramente empfangen werden.

Wie kommt aber ein nichtkatholischer Gesponse zur heil. Messe?

Was thut er, während der kathol. Theil das Abendmahl empfängt?

Kann der Katholik würdig komunizіren, wenn der kathol. Priester den Schritt mißbilligt, den er so eben gethan hat?

Welch ein Geschäft voll Widersprüche ist eine solche Einsegnung gemischter Ehen! Und wer kann es der kathol. Kirche verargen, wenn sie ein Gesetz gegeben hat:

Gemischte Ehen nicht einzusegnen; sondern daß der kathol. Geistliche blos Zeuge, aber nicht Einsegner selbst seyn soll?

§. 8.

Ausreden, rücksichtlich der gemischten Ehen.

Erste Ausrede.

„Ich bin nicht der Erste, der eine Protestantin heirathet. Schon viele haben sich mit andern Glaubensgenossen verehelicht, und haben glücklich mit einander gelebt.“

Mein lieber Freund, höre! Gibt dir denn das ein Recht zum Sündigen, weil schon Viele vor dir sündigten? Bist du berechtigt, das Verbot der heiligen Kirche zu übertreten, bloß darum, weil schon Viele vor dir gegen ihre Mutter, die heil. Kirche ungehor-

sam waren? Und dann, wo sind denn die, die man mit Recht glücklich nennen kann in gemischten Ehen? Kennst du ihre geheimen stillen Leiden?

Zweite Ausrede.

„Gott segnet gewiß die Herzen, welche treue und uneigennützige Liebe verbindet, wenn sie auch kein Priester einsegnet.“

Mein Lieber! Wo ist denn die treue und uneigennützige Liebe bei gemischten Ehen? Was ist's, so solche zusammenbringt? Nicht wahr, sinnliche Liebe, oder um Versorgung und Brod zu bekommen ꝛc. ꝛc. Ist's nicht so? Und dann merke: Wo der Segen der Kirche fehlt, da fehlt auch Gottes Segen. Glaube es nur!

Dritte Ausrede.

„Wir sind alle Christen, und die Kluft, die uns in Glaubenssachen trennt, ist nicht so groß, daß sie nicht von der Liebe zweier treuer Herzen könnte ausgefüllt werden.“

Mein Lieber! O, du irrest, du irrest dich gar sehr. Die Protestanten verwerfen, woran die Katholiken mit unerschütterlicher Festigkeit, als zur Seligkeit nothwendig, halten. Sie haben Ansichten, die kein Katholik annehmen kann, ohne der Kirche, dieser Grundfeste der Wahrheit, untreu zu werden. Die Liebe, die in dir rein und schön seyn kann, sie wird — die Verschiedenheit des Glaubens nicht überwinden. Diese Verschiedenheit des Glaubens wird bleiben, und nur zu schmerzlich von dir empfunden werden.

Vierte Ausrede.

„In der heil. Schrift steht doch geschrieben: „Die Liebe duldet Alles, sie überwindet Alles, sie einiget Alles.“

Mein Freund! die heil. Schrift redet hier nicht von der Geschlechtsliebe, sondern von jener höhern Liebe, welche den Menschen als Ebenbild Gottes, als Bruder liebt. Wahre Christen werden die Heiden lieben, aber Ehebündnisse mit ihnen verabscheuen. Es gibt einen Glauben, der thätig in Liebe ist; aber auch eine Liebe, die thätig im Glauben ist. Das ist eben die himmlische Macht der Liebe, daß sie unauflösbar das Gleichartige vereint, und das Ungleichartige, Unpassende aber strenge scheidet.

Fünfte Ausrede.

„Ehen mit Heiden konnten den Christen wohl verboten werden, und sie wurden es auch; von den Ehen der Katholiken mit Ketzern geschieht in der heil. Schrift keine Erwähnung.“

Allerdings kommt ein spezielles Eheverbot dieser Art in der heil. Schrift des alten Testamentes nicht vor. Aber dagegen lesen wir eine Menge Stellen im N. T., aus denen ein solches Verbot von selbst sich ergibt.

Schon Jesus selbst erinnert die Seinigen, auf der Hut zu seyn vor den falschen Propheten. (Math. 7, 15.)

Noch weit nachdrücklicher schärfen die Apostel den Christen die Vorschrift ein: jeden nähern Umgang mit Ketzern zu vermeiden. Röm. XVI, 17. II. Thess. III, 14. II. Tim. II, 17. III, 5. Tit. III, 10, 11.

Mit Einem Worte, die Apostel richteten sich nach dem Ausspruch ihres göttlichen Meisters: „Wer die Kirche nicht hört, der sey dir wie ein Heide und Publikan.“

Männer, die so dachten und schrieben, konnten wohl unmöglich eine eheliche Verbindung zwischen den Christen und Ketzern zulassen; sie, die die Ketzer auf das sorgfältigste zu meiden befohlen, haben gewiß nicht zugelassen, daß kathol. Christen die allerengste irdische Verbindung mit ihnen eingingen. Ja, sie konnten dieses um so weniger zulassen, weil eine Verbindung eines katholischen mit einem nichtkatholischen Christen ihnen weit mehr Bedenklichkeiten machen mußte, als jene zwischen einem Christen und Heiden.

Sechste Ausrede.

„Es kommt mich aber zu schwer an, es ist mir unmöglich, die Verbindung, die ich eingegangen, aufzulösen.“

Lieber! Ein Katholik, der seinen Heiland und seine Kirche liebt, wird kein Bedenken tragen, ihm, der für ihn am Kreuze gelitten hat und gestorben ist, sein Liebstes aufzuopfern, wenn er es verlangt. Der Herr wird ihn stärken, und wird sein reicher Vergelter seyn.

Siebente Ausrede.

„Ich habe Hoffnung, meinen nichtkatholischen Ehetheil zur katholischen Kirche zurückzuführen.“

O mein Lieber! Baue nicht auf die Macht deiner Liebe, nicht auf das redliche Gemüth deines Ehetheils, nicht auf den Segen Gottes. Liebende Herzen sind am meisten der Täuschung unterworfen. Und bedenke doch ernstlich: Es ist ein großes, gewaltiges Werk, in der Seele des Menschen den alten Altar niederzureißen und einen neuen aufzubauen.

Achte Ausrede.

„Wir werden Alle selig. Gott ist unser Vater, und barmherziger, als die Geistlichen, die Andersdenkende verdammen.“

Was das Seligwerden betrifft, so ist dieses Sache Gottes und durchaus nicht unsere Sache. Ich sage dir aber nur: Wer die Kirche nicht zur Mutter hat, kann Gott nicht zum Vater haben.

Und was die Geistlichen angeht, so verdammen sie Niemand; sondern überlassen das Gericht Gott und beten für diejenigen, welche nicht zu ihren Kindern gehören. O, lästere doch nicht, sondern bete und prüfe!

Neunte Ausrede.

„Der nichtkatholische Ehetheil hat das Versprechen gegeben, alle Kinder in der katholischen Religion erziehen zu lassen.“

O, dieses Versprechen halten die Lutheraner selten. Und — wie ist es, wenn der kathol. Ehetheil stirbt?

Siehe! da wird der lutherische Theil von seinen Glaubensgenossen gleich überredet seyn: alle Kinder lutherisch zu erziehen!

Und merke dann noch dieses: Wenn der lutherische Theil sein Versprechen nicht halten will, so wird ihn kein äußerer Zwang daran hindern, vielmehr ist zu befürchten, daß die weltliche Macht, namentlich in protestantischen Ländern, ihn sogar unterstützen würde.

§. 9.

Leiden und Gefahren der gemischten Ehen.

Ungleichheit der Religion bei Eingehung der Ehe macht

1tens

daß der kathol. Theil nicht würdig das heil. Sakrament der **Ehe empfängt.**

Die kathol. Ehe nämlich ist ein Sakrament, und weil es kein Katholik unter einer schweren Sünde versäumen soll, der Gnadenmittel, welche ihm seine Kirche darbietet, theilhaftig zu werden, so soll jede von einem Katholiken geschlossene Ehe — Sakrament werden, sinnbildlich darstellend die Vereinigung Jesu mit seiner Kirche.

Wo ist aber bei einer Verehelichung eines Katholiken mit einem Protestanten diese Vereinigung?

Jedem Katholiken sollte also schon deßhalb die Verbindung mit einem Nichtkatholiken als äußerst bedenklich erscheinen, weil seine Kirche von dieser Verbindung nichts wissen und sie durch ihre Mitwirkung nicht heiligen will.

Der Geist der Widersetzlichkeit gegen die kathol. Kirche macht es, daß der Katholik niemals würdig das heil. Sakrament der Ehe empfangen kann; ja, es wird das heil. Sakrament sogar entheiliget.

Ferner gehört zu dem heilbringenden Empfange der Sakramente der Lebenden, daß man sie mit reinem Herzen, im Stande der Gnade, empfange. Deßhalb will die Kirche, daß die Brautleute, bevor sie die Ehe schließen, die heil. Sakramente der Buße und des Abendmahles empfangen. Aber wie kann einen offenbar Unwürdigen, d. h. einen Katholiken, der hartnäckig den Kirchengesetzen widerstrebt, bei Eingehung einer gemischten Ehe, wie kann einen solchen der kathol. Beichtvater lossprechen, da ein solcher nicht nur die nächste Gelegenheit zur Sünde nicht meidet, sondern sie geflissentlich aufsucht?

O, es ist kein Heil in gemischten Ehen!

Ungleichheit der Religion unter den Eheleuten

2tens

hindert, stört und tödtet die **öffentliche Gottesverehrung**, die **Hausandacht** und das **religiöse Leben** des Katholiken.

Hindert, stört und tödtet

a. die öffentliche Gottesverehrung.

Wie, sagt ein frommer Mann, wenn es sich ereignet, daß der kathol. Gatte einen festlichen Tag zu feiern hat, von welchem der Lutheraner nichts wissen will, wie dieses z. B. bei dem Andenken der seligsten Jungfrau oder an den den Heiligen gewidmeten Feiertagen der Fall ist? Wenn sie sich trennen, sie zur öffentlichen Gottesverehrung gehen, wenn der Katholik in seine Kirche, und der Lutheraner in sein Bethaus geht? Können sie da keine Ahndung haben von jener schrecklichen Trennung nach dem Tode? Und muß diese bei den Katholiken nicht erweckt werden, da seine Kirche die alleinseligmachende ist? Wie schmerzlich ist dieses!

Wie kränkend, wenn der katholische Theil zur heiligen Messe geht, und der nichtkatholische Ehetheil spottlächelnd nachsieht! Wie tief betrübend für den kathol. Ehetheil, wenn derselbe, täglich die heil. Messe zu besuchen gewohnt, hören muß von seinem nichtkatholischen Ehetheil: „Es ist genug, wenn man an Sonn- und Feiertagen die Kirche besucht.“ Wie herzzerschneidend für den kathol. Ehetheil, wenn der lutherische Ehetheil die schönen Festtage: Fronleichnam, Allerseelen, die Muttergottesfeiertage nicht nur nicht feiert, sondern sogar anstößig, abergläubisch findet, und darüber Spottreden hören und Kopfschütteln sehen muß.

Nie können solche Eheleute die schönsten aller Religions- und Ehestandsfreuden mit einander genießen,

mit einander zum Tische des Herrn zu gehen. Und wie oft wird durch derlei der kathol. Ehetheil aus falscher Scham vom Besuche der heil. Messe, von Beicht und Abendmahl sich abhalten lassen!

Auf solche läßt sich das Wort Tertullians anwenden, der da sagt: „Sie haben nicht die gleiche Hoffnung, nicht das gleiche Gelübde, sie haben nicht eine und dieselbe Unterweisung, nicht dieselbe Gottesverehrung. Es sind nicht Beide Brüder, nicht Mitknechte. Sie beten nicht mit einander, belehren einander nicht, ermahnen einander nicht, dulden und leiden nicht mit einander. Es sind nicht Beide mit einander in der Kirche Gottes, nicht Beide mit einander am Tische des Herrn. Solches, da es Christus sieht und hört, wird ihn nicht freuen, und solchen gibt er seinen Frieden nicht.“

Hindert, stört und tödtet

b. die Hausandacht.

Es ist rührend und herzerhebend, wenn am Abende eines durchlebten Tages der Familienvater an der Spitze der Seinigen und mit ihnen seine Andacht ververrichtet, Gott danket für die Wohlthaten des Tages, und sein Haus empfiehlt der schützenden Gnade des Herrn.

Wie erbaulich ist dieses!

Der Hausvater ist da gleichsam der Priester seiner Familie, er betet in und mit derselben, er opfert mit der Familie und für dieselbe dem Herrn alle Beschwerden, Leiden und Drangsale, er macht mit seinen Hausgenossen den Vorsatz, Alles zur Ehre Gottes zu

thun, kurz, sein Haus ist ein kleiner Tempel, in welchem Alles Gott verehrt; das Band, welches alle Bewohner desselben zusammenhält, ist der katholiche Glaube, welchen sie dann mit vereinten Kräften in ihren Werken leuchten lassen.

Wo diese häusliche Andacht gepflogen wird, da sind die Familien glücklich in ihrer Ehe, in ihren Kindern, in allen ihren Hausgenossen.

Gestört aber ist diese häusliche Andacht, wenn die Eheleute nicht eines Glaubens sind. Es ist betrübend für den kathol. Ehetheil, wenn er mit seinen Kindern betend, sich mit dem Kreuze bezeichnend, mit geweihtem Wasser besprengend, die seligste Jungfrau anrufend, oder für die Verstorbenen betend, beobachten muß das finstere Gesicht des unkathol. Ehetheils, oder gar darüber Spottreden anhören muß. Wie leicht läßt man nach in der Andacht aus falscher Scham!

Hindert, stört und tödtet

c. das religiöse Leben.

Wo ist die genugthuende Unterhaltung über die wichtigsten Angelegenheiten des Menschen, nämlich über — Religion? Wie schmerzlich für den kathol. Ehetheil, wenn er sich an sein elterliches Haus erinnert, wo man in stillen Abendstunden, besonders zur Winterszeit, in der heil. Advent- und Fastenzeit aus der Legende der Heiligen vorlas, wo Vater und Mutter das Gelesene erläuterten, die Herrlichkeiten und Wunder Gottes in den Heiligen priesen, und sich in stillen, heil. religiösen Gesprächen erquickten und belehrten.

Wie ganz anders jetzt an der Seite eines Nicht-katholiken! Nur über Tagsneuigkeiten spricht man, höchstens einen lahmen Segensspruch, oder einen faden Vers hört man da, wenn's noch gut geht!

Wie beleidigend für den kathol. Ehetheil, wenn er sehen muß, daß in der oft schön eingerichteten Wohnung das Bild des Gekreuzigten und der jungfräulichen Mutter Gottes fehlt! Wie schmerzlich, wenn auch diese Bilder herbeigeschafft werden, und der unkathol. Ehetheil darüber lächelt oder spottet. Wie entehrend, wenn der unkathol. Ehetheil Martin Luthers und seiner Katharina von Bora Bildniß neben Christus und der Mutter Gottes oder dieser gegenüber aufhängt.

Der Apostel gibt den Rath: I. Cor. 7, 5.

„Sich nicht einander zu entziehen, es geschehe dann etwa mit Einstimmung eine Zeitlang, um dem Gebete obzuliegen."

Schwerlich wird der unkathol. Ehetheil hierin dem religiösen Zartgefühle der kathol. Ehehälfte gebührende Rücksicht schenken.

Selbst billige Protestanten gestehen es ein, daß in gemischten Ehen die häusliche sowohl, als öffentliche Andacht nicht auf die Art gepflogen werden könne, wie sie es sollte. Die Darmstädter Kirchenzeitung äußert sich hierüber auf folgende Weise:

„Sehr oft wird die Glaubensverschiedenheit ein „Zankapfel; sein Gift hat schon die hoffnungs„reichsten Blüthen zerstört, und Herzen mit namen„losem Jammer erfüllt, die in andern Verhältnis-

„sen vom Odem der Freude erweitert worden „wären. Wohl kann es seyn, daß es Viele gibt, „denen es gleich gilt, welcher Confession und Kirche „der Gatte angehört, aber dieser religiöse Indif= „ferentismus, diese leichtsinnige Denkweise ist nicht „der Boden, wo die zarte Pflanze der Liebe ge= „deihen kann. Der edle Mensch, der in der Ehe „etwas mehr erkennt, als das Institut der Fort= „pflanzung, wird bei der Glaubensverschiedenheit „des geliebten Gegenstandes unmöglich gleichgül= „tig seyn; denn ihre Folgen ziehen sich durch's „ganze Leben, stören Ruhe und Frieden, trüben „der Eltern Glück und selbst das reine Gemüth „der Kinder. Darum sollte kein Jüngling in der „Begeisterung seiner Liebe, keine Jungfrau im er= „sten Feuer ihrer Leidenschaft das Mißverhältniß „ihres Glückes übersehen. Stören muß es die „Blüthe des ehelichen Lebens, wenn Mann und „Weib nicht vereint und auf geiche Weise zu ihrem „himmlischen Vater beten; es gibt ja der gemein= „same fromme Herzenserguß der Liebe die tägliche „Weihe, dem Streben neuen Antrieb, und dem „Herzen größere Erleichterung. Wie wird die „Wonne der Seligkeit gestört, wenn, nm dem „Drange der Andacht zu folgen, der eine in die= „ses, der andere in jenes Gotteshaus sich wendet? „Die Glaubensverschiedenheit der Ehe= „leute hemmt die gemeinschaftlich häus= „liche Andacht, macht eine schmerzliche „Lücke in der Unterhaltung, die sich nicht „bloß um des Lebens Sorgen und Mühen

„drehen soll. Die Gatten können nicht vereint „den schönen Flug in das Himmelsgefilde des „Glaubens wagen, sie können nicht an Einem „Altare vereint das Erinnerungsmahl „ihres Erlösers feiern, nicht die Beleh- „rung und Erbauung, die sie in einem „Tempel gewonnen, sich wieder vor die „Seele führen.“

„So fehlen gerade die mächtigsten Hebel, die ihre „Herzen immer näher und näher brächten, es fehlt „ihrer Liebe der heil. Anhauch, der ihre Flammen „immer wieder von neuem anfacht.“

So urtheilt über diesen Punkt selbst ein Protestant und mit vollem Recht. O, in gemischten Ehen ist kein Heil!

Ungleichheit der Religion bei Eingehung der Ehe

3tens

ist für die kathol. Mutter in **gesegneten Umständen**, und bei der **Taufe ihres Kindes** eine Quelle großer, bitterer Leiden.

Nicht die Leiden der Schwangerschaft, nicht die Schmerzen der Geburt fürchtet die kathol. Mutter. Etwas Großes, Wichtiges liegt ihr am Herzen. Dieses: sie, die kathol. Mutter, möchte ein Kind gebären, das der kathol. Kirche fremd, von der kathol. Kirche nicht gesegnet, und nicht von ihr, der heil. Kirche, dem Heiland dargebracht werde.

Wie muß jede Regung des Kindes unter dem Herzen der Mutter — betrübend und schmerzlich bei diesem

Gedanken seyn! Siehe! ein neues, großes, bitteres Leiden für das zarte kathol. Mutterherz.

Sonst heißt es: „Bange wird dem Weibe, wenn es gebären soll, weil seine Zeit da ist; ist aber das Kind geboren, so gedenkt das Weib der Schmerzen nicht mehr, weil ein Mensch zur Welt geboren ist.“

Bei kathol. Müttern, die in gemischten Ehen leben, finden aber diese Worte eine Ausnahme. Gebiert sie einen Sohn, (der, wenn es noch gut geht, daß bloß die Söhne in der Religion des Vaters erzogen werden, ihrer Kirche fremd bleibt,) o, wie muß da der Schmerz ihre Seele durchdringen bei dem Gedanken: dieses Kind mußt du einem fremden Glauben opfern!

Wie bitter werden ihre Thränen auf den Säugling hinabfallen! Mit welcher Wehmuth das Mutterherz erfüllen der Gedanke: du bist nur Mutter geworden, um deinem Kinde das Verwesliche zu geben, den lebendigen, seligmachenden Glauben, die Kindschaft Jesu Christi, die heil. Kirche darfst du ihm nicht mittheilen! Wird dieses Kind dich deßhalb einst nicht anklagen? Sind Mutter und Kind nur darum so innig vereint, daß bei der Geburt schon der Säugling von der Mutter im Heiligsten getrennt werde, und nur die Muttermilch und nicht auch zugleich mit ihr den Mutterglauben trinke?

Ach, wie seufzend wird eine solche Mutter ihren Säugling an ihr Herz drücken! Und, wie schmerzt der Gedanke an die Taufe, die der Säugling von einem Prediger einer irrigen Religion empfängt! durch die Hand eines Mannes das Kind taufen sehen, dem

keine Weihe der Kirche hiezu das Recht gibt; dem es im Herzen große Freude ist, der kathol. Kirche eine Seele zu entziehen!

Was wird eine solche unglückliche Mutter in Anbetracht ihres Säuglings ausrufen können, als:

O, du armer Wurm! durch meine Schuld schlummerst du nicht in den Mutterarmen der heil. Kirche. Ach, wer sie, diese heil. Kirche, nicht hört, ist wie ein Zöllner und Publikan. Wer ein anderes Evangelium, und sey es auch ein Engel vom Himmel, verkündet, der ist verflucht. Gott! heil. Gott! und mein Kind ist nicht in dieser Kirche, ruht nicht auf diesem Evangelium!

O, es ist kein Heil in gemischten Ehen!

Ungleichheit der Religion bei Eingehung der Ehe ist der größte Stein des Anstoßes

4tens

in der Anglegenheit der **religiösen Erziehung** der in gemischten Ehen erzeugten Kinder.

Sobald zwei Personen eine Ehe mit einander eingehen, übernehmen sie auch die Pflicht, die Kinder, die ihnen Gott schenkt, zu ernähren und zu erziehen. Ein besonderes Augenmerk von Seite der Eltern verdient die religiöse Erziehung der Kinder; und diese religiöse Erziehung der Kinder verbindet beide Gatten auf gleiche Weise.

Oder sollte wohl nicht sowohl Vater als Mutter auf gleiche Weise verpflichtet seyn, sowohl für das zeitliche als auch für das ewige Wohl der Kinder Sorge zu tragen? Stehen denn die Kinder nicht in

demselben Verhältnisse zum Vater wie zur Mutter?*)

Dieses vorausgesetzt, ist klar, daß die Religionsverschiedenheit in gemischten Ehen hindernd auf die religiöse Erziehung der Kinder einwirke. Was der eine baut, zerstört der andere durch Wort oder Beispiel, durch Thun oder Lassen. Eines reißt nieder, was das andere aufbaut. Aus Liebe der andersdenkenden Mutter wird die Tochter den Glauben ihrer Mutter lieben, aus Achtung für den andersglaubenden Vater wird der Sohn den Glauben seines Vaters hochachten.

Auch wenn alle Kinder in der kathol. Religion erzogen werden, kann die religiöse Erziehung nicht gut gedeihen; denn entweder kann der kathol. Ehetheil nur unter allerlei Widerreden es dahin bringen, daß die Kinder in der kathol. Lehre gehörig unterrichtet und der kathol. Heilsmittel theilhaftig werden, oder es wird schon in der zartesten Jugend der Grund zur **Gleichgültigkeit in religiösen Sachen** gelegt, oder sie werden schon in der Jugend vorbereitet zum künftigen Abfalle von der kathol. Religion. Und wie oft wird die religiöse Erziehung der Kinder der Zankapfel unter den Eheleuten selbst werden!

Man mag die Sache betrachten, wie man will, immer zeigen sich große Schwierigkeiten, Leiden und Gefahren in Beziehung auf die religiöse Kindererziehung. Besonders aber ist dieses der Fall, wenn die Mutter der lutherischen Confession zugehört. In den ersten Jahren der Kinder liegt ja der größte Theil der

---

*) Vergl. Katholik, 22. Bd. 6. Jhrg. 1826. S. 31—44.

Erziehung in den Händen der Mutter. Die Mutter ist es, die zuerst den Blick des Kindes zum Vater im Himmel richtet, sie lehrt es beten. An der Hand der Mutter betreten die Kinder zum erstenmal das Haus Gottes.

Dieses Alles muß unterbleiben, und zum größten Nachtheil der Kinder unterbleiben, wenn die kathol. Kinder eine lutherische Mutter haben. Oder, wenn die lutherische Mutter mit den Kindern betet ꝛc. ꝛc., wie recht bald werden die Kinder die religiösen Grundsätze der lutherischen Mutter annehmen?

Nicht viel besser ist es, wenn der Vater lutherisch ist, und einige oder alle Kinder in der kathol. Religion erzogen werden. Der lutherische Vater wird sich gewiß um die kathol. Erziehung seiner Kinder wenig bekümmern. Was werden die kathol. Kinder denken, wenn ihr Vater seine lutherischen Religionsgrundsätze vor ihnen bekennt, wenn er manchmal sich Scherze oder Spottreden über kathol. Glaubenssachen und Gebräuche erlaubt, oder wohl gar die kathol. Kirche, ihre Gebräuche und Priester mit den Merkmalen des Aberglaubens ꝛc. brandmarkt! Was Wunder, wenn solche Kinder die in ihrer Jugend beigebrachten Religionszweifel durch ihr ganzes Leben beibehalten!

Diese Schwierigkeiten vermehren sich, wenn der kathol. Vater stirbt, ehe die Kinder herangewachsen sind. Die protestantische Mutter heirathet wieder, und wohl einen Protestanten. Wer wird jetzt die Kinder im kathol. Glauben erziehen? Ohne besondere göttliche Gnade ist es kaum zu erwarten, daß die Kinder der kathol. Kirche getreu bleiben würden.

Solche Uebelstände führen die gemischten Ehen mit sich, anbelangend die religiöse Erziehung der Kinder. Selbst nüchtern urtheilende Protestanten verkennen dieses nicht. Die protestantische Darmstädter Kirchenzeitung spricht sich hierüber so aus:

„Wie wird durch die gemischten Ehen erst die Kindererziehung gehemmt! Der religiöse Zwiespalt der Eltern wird auch die Liebe der Kinder theilen; die Eine Partei wird sich mit ganzer Seele zur Mutter, die andere mit ganzem Herzen zum Vater wenden; wie leicht kann nicht Zweifel und religiöse Gleichgültigkeit das Herz der Kinder beschleichen? Die kathol. Mutter darf nicht Lehrerin ihrer Knaben seyn, sie darf nicht die Keime der Religion in ihren zarten Gemüthern entwickeln und nach ihrer Weise und Ansicht entfalten; der protestantische Vater darf seine Töchter nicht nach seiner Art beten und zum Himmel aufblicken lehren. Ach, welche Freude entgeht da den Eltern, welche Sorge, welche Angst beschleicht da ihre Herzen! Wie werden dadurch so viele Ursachen zum Unfrieden und zum Mißmuthe gegeben, wodurch endlich die traurigste Kälte herbeigeführt wird!“

Und kann auch ein kathol. Ehetheil zugeben, daß auch nur Eines seiner Kinder in einer andern, als in der kathol. Religion erzogen werde, da die kathol. Kirche die alleinseligmachende ist, die göttlichen geoffenbarten Lehren ganz und rein bewahrt und die Gnadenmittel rechtmäßig ausspendet, und die Lutheraner Irrgläubige sind?

Wie kann ein kathol. Ehetheil zugeben, daß Jemand nicht zur Kenntniß der kathol. Wahrheit kommt, und dadurch zum ewigen Heile gelange? Wie kann der kathol. Ehetheil zugeben, daß Eines seiner Kinder an seiner Seele Schaden leide? Wie können Eltern zugeben, daß ein Unterschied gemacht werde zwischen dem männlichen und weiblichen Geschlechte der Kinder? Hat nicht der Schöpfer dem Herzen des kathol. Gatten eine gleiche Liebe zu allen seinen Kindern eingepflanzt? Wie kann er, welcher der Vater aller seiner Kinder ist, in Beziehung auf das ewige Heil — Stiefvater eines Theiles derselben werden?

O, wie schwer sündigt der Katholik gegen eine der wichtigsten Elternpflichten? *)

Es möge daher jeder Katholik, bevor er eine gemischte Ehe eingeht, recht reiflich folgende Worte des Grafen Leopold von Stolberg beherzigen, die da heißen:

„Sehr willkommen ist dir ohne Zweifel die Vorstellung, einen Säugling an deiner Brust zu haben, „dich nach und nach von heranwachsenden Söhnen „und Töchtern umringt zu sehen. Aber ehe dir Gott, „um sie für ihn zu erziehen, diese Kinder anvertraut, „wirst du, um den Mann deiner Wahl, oder vielmehr den Mann, der dich wählen will, zu erhalten, „über deine Söhne, vielleicht auch über deine Töchter beschließen müssen, feierlich geloben müssen, daß „sie nicht Kinder der Kirche werden sollen, deren „Bräutigam der Sohn Gottes ist! Das wärest du

*) Vergleiche „Athanasia," 15. B. 2. Heft 1834. S. 273 flgd.

„bereit zu thun? in eine Verfügung zu willigen, „welche wenigstens deine Söhne von der Kirche aus„schließt, ehe sie geboren sind? — — — Denkst du „ihnen die Nichtigkeit des Zeitlichen und das Gewicht „des Ewigen an's Herz zu legen, du, die du so leicht„sinnig dich mit einem Manne verbunden, der auch „an das Sakrament, welches dich an ihn bindet, „nicht glaubt? der zu einer Confession gehört, die, so „wie sie überhaupt in der Lehre und in den Sitten „immer mehr verfällt, die Ehe so entweihet, und „unter jedem Vorwande, Jesu Christi ausdrücklichem „Verbote zuwider, die Ehe trennt, und dem Getrenn„ten einen neuen Bund gestattet, von dem Christus „sagt, daß er Ehebruch sei? Und in einer so losen „Verbindung wolltest du solche Opfer bringen? Wel„chen Ersatz erwartest du von deinem Manne? Ist „es ihm überhaupt nicht Ernst um die Religion, oder „ist er eifrig in der seinigen? Im ersten Falle bist du „keiner dauernder Glückseligkeit mit ihm sicher, und „im andern Falle läufst du Gefahr, daß auch ihn „sein Schritt reue. In beiden Fällen wird er dich, „und im letzten vorzüglich der Kinder wegen, zu sei„ner Seite hinüber zu ziehen suchen, und wie ver„messen wäre es von dir, wenn du dich versichert „hieltest, nicht in deiner Ueberzeugung erschüttert „werden zu können? Kurz, entweder bleibst du leicht„sinnig, denn leichtsinnig bist du; und welche Gefahr „drohet dir? Oder du schauest um dich, und es thut „dir täglich mehr leid, im Wichtigsten dich vom „Manne getrennt zu sehen, dich getrennt zu sehen im „Wichtigsten von deinen Kindern, welche durch dich

„von der Kirche, der großen Mutter, ausgeschlossen „wurden, durch dich dem Irrthum, den du als sol„chen anerkennst, vielleicht dem ewigen Verderben „übergeben werden! Und weit entfernt, deinen Mann „zur wahren Kirche zurückzuführen, welches so We„nigen gelang, läufst du auch Gefahr, ihn, der viel„leicht noch jetzt mit gutem Gewissen seinem Glauben „anhängt, durch den Anlaß, den du ihm giebst, die „Wahrheit einzusehen, aus einem redlich irrenden „Christen einen wahren Ketzer, d. h. einen solchen „zu machen, welcher der Wahrheit mit dem Herzen „widerspricht, für welchen kein Heil ist.“

O, es ist kein Heil in gemischten Ehen!

Ungleichheit der Religion bei Eheleuten bringt

5tens

Leidwesen für den kathol. Ehetheil im **Umgange mit Bekannten und Verwandten** des unkathol. Ehetheils.

Werden die Bekannte und Verwandte des unkathol. Ehetheils mit ungeheuchelter Liebe dir begegnen? Mit nichten! Nur kalte, zurückhaltende Höflichkeit werden dieselben nach ihrer, gegen Katholiken gewohnten Manier, äußern; nirgends aber wirst du herzliche und theilnehmende und ungeheuchelte Freundschaft finden.

Wie hart und wehethuend dieses!

Wie viele und welch harte Neckereien wirst du, als kathol. Christ, hören müssen im Umgange mit den lutherischen Verwandten und Bekannten deines Ehetheils? Wie oft wirst du und deine heil. Religion das Stich-

blatt und die Zielscheibe des lutherischen Witzes abgeben müssen! Wie drückend!

O, es ist kein Heil in gemischten Ehen!

Ungleichheit der Religion bei Eheleuten bringt

6tens

viel Leidwesen für den kathol. Ehetheil in Anbetracht **seiner schulpflichtigen Kinder.**

Zu wie vielen und schmerzlichen Kränkungen führt es, wenn (was oft der Fall ist) die katholisch zu erziehenden Kinder in Eine und dieselbe Schule mit den lutherisch werdenden Kindern gehen müssen! Wie müssen da die kathol. Kinder leiden durch Spottreden ihrer lutherischen Schulmeister und Mitschüler! Wie schmerzlich, wenn die Kinder klagen: Ach, Mutter! was muß ich leiden, daß ich katholisch bin! Meine Mitschüler schauen mich mit Mißtrauen an, weil ich die heil. Messe besuche, weil ich beichte, weil ich das Kreuz mache, weil ich mich mit gesegnetem Wasser besprenge.

Wie muß dabei das Elternherz bluten! Wie schmerzlich, wie tief kränkend, wenn die Kinder aus der Schule heimkommen und sagen: „Wie sich doch heute der lutherische Schulmeister vereifert habe, indem er sagte: es gäbe Leute, welche die Heiligen anbeten, die andern Menschen verdammen, die ihres Glaubens nicht seyen rc. rc.“

Müssen solche Reden nicht wie zweischneidige Schwerter das Elternherz durchdringen?

O, es ist kein Heil in gemischten Ehen!

Ungleichheit der Religion bei Eheleuten bringt

7tens

große Gefahr für den kathol. Theil in **Lauheit** in Absicht auf seine Religion zu gerathen, oder gar vom kathol. Glauben **abzufallen.**

Gar oft kommt der katholische und manchmal auch der protestantische Gatte in gemischten Ehen in jenen Zustand, welchen der heil. Apostel Johannes beschreibt (Offbrg. Joh. 3, 15) mit den Worten: „Ich kenne deine Werke, du bist weder kalt noch warm. Aber weil du lau bist, weder kalt noch warm, werde ich dich ausspeien aus meinem Munde."

Der Katholik ist mit dem Protestanten zwei in Einem Fleische geworden; wie leicht ist ihm da der Gedanke: Vielleicht liegt dann doch nicht so viel an der Religion, welcher Jemand anhängt; man muß ein gutes Leben führen, und dann ist es ziemlich gleich, was der Mensch glaubt.

Und die Erfahrung lehrt es, daß manche Katholiken schon in den ersten Jahren in solchen gemischten Ehen so weit gekommen sind, daß sie kein Kirchengebot mehr beobachteten, sich nichts mehr aus dem Gebrauche der heil. Sakramente machten, und sich ihres heil. Glaubens schämten.

Es kann auch nicht wohl anders kommen; denn

a. wird in den meisten Fällen der protestantische Theil rastlos daran arbeiten, durch Schmeichelei und Zudringlichkeit, um den kathol. Ehetheil auf seine Seite zu ziehen, und es wird

dieses desto ehender geschehen, je überzeugter der protestantische Theil von dem Vorzuge seiner Religion sich glaubt; dann

b. gehört eine besondere Gnade Gottes dazu, in einem ganz vertrauten Umgange mit einer im Glauben irrenden Person zu leben, und doch von den Irrthümern nicht angesteckt zu werden. Aus Gefälligkeit, des Hausfriedens wegen, gibt man so manchmal nach, oder gibt so Manches von seinem Glauben auf.

c. Man wird allerlei Einwürfe und Angriffe auf die kathol. Religion hören, die der protestantische Ehetheil oder seine Verwandten machen, wo es oft einem Gelehrten schwer wird, die Einwendungen zu widerlegen; so leicht wird man von seinem unkathol. Ehetheil beredet werden, den lutherischen Gottesdienst zu besuchen, wo man Schimpf und Spott und grobe Ausfälle auf den kathol. Glauben hört; wo man Luther und seine Helfershelfer angepriesen vernimmt; wo man über Ablaßkram, Verfinsterung des göttlichen Lichtes, Menschensatzungen, über päpstliche Anmaßungen und dergl. wird reden hören. Als ungelehrt wird man diese und ähnliche Beschuldigungen und Lästerungen nicht widerlegen können; denn es ist viel leichter, die Nichtigkeit des Götzendienstes, als die Irrthümer der Lutheraner einzusehen. Man wird zweifeln; man liest Bücher, welche der luthe- Ehegemahl dem kathol. Theil in die Hände spielt,

in denen alles Katholische entstellt und in den Koth gezogen ist. So wird nach und nach ein Glaubenspunkt um den andern erschüttert; der Glaube an die Kirche, an ihre Unfehlbarkeit, an die von Christus eingesetzte Macht, der Priester wird immer schwächer werden, und so eilt man von Stufe zu Stufe dem Abgrund entgegen, bei welchem angelangt, man seinen Glauben wegwirft und davon abfällt.

O, es ist kein Heil in gemischten Ehen!

Ungleichheit der Religion bei Eheleuten führt für den kathol. Ehetheil

8tens

große Gefahr herbei von seinem Ehetheil leicht geschieden zu werden.

Die Ehe ist nach kathol. Lehrsätzen einmal giltig, für immer unauflösbar. Anders ist's bei den Lutheranern. Sie lassen in vielen Fällen eine Auflösung der Ehe zu, und zerrissen, dem Gebot Jesu zuwider, unter verschiedenen Vorwänden mit frevelnder Hand das heil. Eheband und gestatteten ihren Glaubensanhängern, sich wieder zu verehelichen; der kathol. geschiedene Theil aber darf nimmer heirathen vor dem Tode der geschiedenen Ehehälfte.

Wie leicht ist's möglich, daß ein Protestant des Bandes, welches ihn an einen Katholiken knüpft, überdrüßig, die Ehe aufgelöst wissen will? Ach, welche Gefahren, welche Versuchungen, welche Unannehmlichkeiten und Mißverhältnisse, welche ein

solcher gezwungener Wittwerstand mit sich bringt, warten auf den katholischen Theil? Welcher Jammer, oft welche Schande wird Eltern, Geschwistern, Verwandten des kathol. Theils dadurch bereitet!

O, in gemischten Ehen ist kein Heil!

Ungleichheit der Religion bei Eheleuten macht

9tens

Angst und bang im Sterben

a. beim Tode deines unkatholischen Ehetheils.

Wie wird es dir zu Muthe seyn, wenn deinen unkathol. Ehetheil eine schwere Krankheit befällt, und er der heil. Sakramente beraubt, ohne Beicht, ohne Abendmahl, ohne heil. Oelung stirbt, im Irrthume stirbt, und dann dein Gewissen dir sagt: „Vielleicht stirbt dein Ehetheil nicht mehr ohne seine „Schuld außer der einzig wahren Kirche, wie er „möchte gethan haben, wenn kein Katholik ihn ge„heirathet hätte. Das Wort des Herrn ist hier viel„leicht anwendbar, es heißt: „Wäre ich nicht ge„„kommen und hätte zu ihnen nicht geredet; so wären „„sie ohne Verschuldung. Aber nun können sie ihre „„Sünde gar nicht entschuldigen."" Joh. 15, 22.

Also wäre die Verbindung mit dir — Mitursache seines ewigen Verderbens. Wie schmerzlich dieser Gedanke!

b. Bei deinem eigenen Sterben.

Wie, wenn du sterben wirst, und deine Kinder in deiner heil. Religion nicht unterrichtet werden, außer der kathol. Kirche sterben? Wo ist deine Hoffnung, sie einst in seliger Ewigkeit wieder zu sehen?

Und wie wird eine Ehe, durch welche die Kinder so der großen Gefahr ausgesetzt sind, von dir vor Gottes Richterstuhl verantwortet werden können?

O, es ist kein Heil in gemischten Ehen!

§. 10.

Ermahnung an solche, die schon in gemischten Ehen leben.

Ihr, die ihr schon den unseligen Schritt gethan habet und in gemischter Ehe lebet, o ihr Unglücklichen! neiget eure Ohren auf diese wohlmeinende Ermahnung, nehmet sie in eure Herzen auf und befolget sie, und rettet so eure Seelen!

a. Bleibet **standhaft** auf eurem **Glauben**. Lasset euch durch keine Schmeichelei, durch kein Kopf- und Achselzucken, durch keinen Spott und keine Drohung so weit bringen, vom wahren Glauben abzufallen. Bekennet euern Heiland, den himmlischen Bräutigam eurer Seelen, und seyd gehorsame Kinder eurer besorgten Mutter, der heil. Kirche; schämet euch ihrer Anordnungen, Gebräuche und ehrwürdigen Ceremonien doch nicht; denn sie ist die Grundfeste der Wahrheit, in ihr allein ist Heil, Leben und Seligkeit, außer ihr Irrthum, Zweifel, Ungewißheit und Verderben.

b. Benutzet eifrig die gehörigen **Mittel**, euch in eurem Glauben immer mehr und mehr **zu befestigen**.

Und diese Mittel sind:

1) Fleißiges Anhören des Wortes Gottes bei der kathol. Gottesverehrung in Predigt und christlicher Lehre, in denen die ächte, reine, kathol. Lehre vorgetragen wird.

2) Oefterer und würdiger Empfang der heil. Sakramente der Buße und des Abendmahles.

3) Fleißiges Lesen kathol. Schriften und Erbauungsbücher und ernstes Nachdenken über das Gelesene.

4) Anhaltendes, gläubiges Gebet im Geiste und in der Wahrheit.

c. Erfüllet genau und gewissenhaft die Pflichten eures Standes.

d. Erweiset euch in allen Lagen und Umständen als treue Nachfolger Jesu Christi nach der Ordnung der heil. kathol. Kirche.

Dadurch könnet ihr dem unkathol. Ehetheil Ehrfurcht gegen euch selbst, und Achtung und Hochschätzung gegen die heil. kathol. Religion einflößen, und seyd sicherer vor aller Anreizung zum Abfall von der wahren Religion.

e. Erziehet alle Kinder in der kathol. Religion. Wie? könntet ihr eure Kinder — Götzen opfern? Solltet ihr es sehen und über das Herz bringen können, daß sie, die Kinder, außer der wahren Kirche im Irrthum erzogen würden? Wünschet ihr nicht am Gerichtstage sagen zu

können: „Siehe! hier sind alle, die du mir geschenkt hast, und durch meine Schuld ist keines verloren gegangen.“ Aber wie könnet ihr dieses, wenn ihr eure Kinder in einer irrigen, falschen Religion erziehen lasset? und wie wird euch einst am Gerichtstage seyn? und welche Verantwortung und Strafe wartet eurer?!

f. Euer ganzes Leben sey eine ununterbrochene Buße.

Nur durch strenge ununterbrochene Buße kannst du Verzeihung finden für deine schwere Schuld.

§. 11.

Schluß- und Ermunterungswort an katholische Priester.

Die kathol. Kirche hat von jeher die gemischten Ehen verboten, und wird sie niemals auf eine unbedingte Weise erlauben können. Weltliche Gesetzgeber mögen es mit den Zwecken, welche sie verfolgen, übereinstimmend finden, die gemischten Ehen nicht zu hindern; allein der Katholik muß auch seiner Kirche gehorchen. Die Beobachtung der Gesetze, welche Gott durch seine heil. Kirche den Gläubigen vorschreibt, ist heiligste Pflicht derselben.

Wir kennen recht wohl das Wort: „**christliche Duldung der Andersdenkenden in religiösen Sachen**“ — aber wir wissen dabei auch, daß christliche Duldung nie in Gleichgültigkeit (Indifferentismus) ausarten dürfe.

Dieser Indifferentismus würde die kathol. Kirche zersplittern, wie es bei der protestantischen Religion der traurige Fall ist, deren Mitglieder einander nicht mehr kennen, und die somit von ihrer ursprünglichen Gestaltung abgewichen sind, daß gewiß Luther, Zwingli und Calvin, wenn sie aufstünden, ihre seynsollenden Anhänger an nichts mehr kennnen würden, als an der Protestation gegen die kathol. Kirche. Will die kathol. Kirche bleiben, was sie ist, und was sie vermöge ihrer göttlichen Einsetzung sein soll; so muß sie nothwendiger Weise Jeden von sich und von ihren Mitgliedern fern halten, der es nicht mit ihr hält.

Wer will es der kathol. Kirche übel nehmen, wenn sie die im Glauben noch nicht hinlänglich erleuchteten, die in der Erkenntniß der Religion noch nicht genug erstarkten Christen zurückzieht vor jeder Gefahr der Verführung, und ihnen deßhalb den vertrauten Umgang mit Andersgläubigen verbietet? Die Mutter verbietet ja auch dem Kinde, dorthin zu gehen, wo seinem körperlichen Wohle oder seinem Seelenheile Gefahr drohet; sollte wohl die Kirche, als die sorgsamste Mutter ihrer Gläubigen, anders handeln? In ihrem Schooße allein weiß sie das Heil der Ihrigen sicher, deßhalb zieht sie dieselben zurück von der Vertraulichkeit der Fremdlinge. Wer es ganz begriffen hat, was es bedeute, der kathol. Kirche anzugehören, dem wird die zarte Sorgfalt der Mutter nicht als Härte gegen die ihr entfremdeten Kinder erscheinen.

Wir aber, liebe Mitbrüder und Arbeiter im Weinberge des Herrn! wir wollen unserer Kirche und unserm

Gewissen folgen, und „keine gemischte Ehe einsegnen;“ wir wollen das Wort „wir dürfen nicht“ verkünden, anhalten, es möge gelegen seyn oder nicht; wir wollen zurechtweisen, warnen, ermahnen mit aller Schonung und Lehrweisheit (II. Tim. 4, 2). Wir wollen auch den Großen und Gewaltigen der Erde mit Johannes sagen: „Es ist nicht erlaubt.“

Mögen wir auch in's Geschrei eigensinniger Narren, unduldsamer und finsterer Menschen kommen; möge man uns mit großer Hitze anfeinden, weil wir Gott mehr, als Menschen fürchten; möge die Welt mit grober Wuth über uns, Priester der kathol. Kirche, heranbrausen und ihren giftigen Geifer gegen uns ausspeien; möge man uns Amt, Einkommen und Brod nehmen, und uns in Noth und Armuth stürzen und darin schmachten lassen;*) möge auch die Welt um uns her Kanonen aufpflanzen, und Gefängnisse und Bande unser Loos seyn**) —— wohlan! wir wissen: der Schüler ist nicht besser, als sein Meister, und haben sie ihn verfolgt, was wünschen wir Besseres? Darum wollen wir Schmach, Armuth und Verfolgung gerne tragen, und es uns zur Ehre rechnen, um Jesu Christi willen soviel zu

*) Ein solches Beispiel haben wir an dem suspendirten Herrn Pfarrer W. Hähnle im Würtembergischen, der gewissenhaft und standhafter, als sein Bischof, der ihn bereden wollte, eine gemischte Ehe einzusegnen und sie doch nicht einsegnete, deßhalb suspendirt wurde!!??

**) Ungerechte, schmähliche Gefangennehmung und Einkerkerung des Hochw. Erzbischofs Droste von Vischerring.

leiden und keinen Finger breit von Pflicht, Gewissen und Wahrheit weichen.

Liebe Mitbrüder! die Zeit geht schnell vorüber, und der Tod reißt Kronen von mächtigen Häuptern, und Scepter aus den Händen der Gewaltthätigen, und Allen bleibt nichts übrig, als — — das Grab.

Im Triumphe wird sich die Unschuld aus dem Grabe heben, und die Verfolger werden dann umsonst einen Schlupfwinkel suchen, um ihre Schande auf ewig zu verbergen. Sie werden sie sehen, die sie schmählich und um der Wahrheit willen grausam verfolgt und dann rufen:

„Ja, diese sind es, die wir einst zum Gespött hatten, und ehrlos däuchte uns ihr Ende; aber siehe! sie werden unter die Kinder Gottes gerechnet, und unter den Heiligen ist ihr Antheil!“

Inhaltsanzeige.

Seite.

Vorrede I

Was man unter dem Worte: „gemischte Ehe" verstehe 1

Entstehung der gemischten Ehen . . . . —

Einsprache der Eltern nnd Seelsorger, betreffend solche, die gemischte Ehen eingehen wollen 4

Die gemischten Ehen verbietet die heil. Schrift und die kathol. Kirche 10

Verbote der Lutheraner selbst: gemischte Ehen einzugehen 12

Ursachen, warum gemischte Ehen eingegangen zu werden pflegen 14

Einsegnung gemischter Ehen 18

Ausreden rücksichtlich der gemischten Ehen . . 24

Leiden und Gefahren der gemischten Ehen . . 29

Ermahnung an solche, die schon in gemischten Ehen leben 50

Schluß- und Ermunterungswort an kathol. Priester 52

Im Verlage der **K. Kollmann'schen** Buchhandlung in Augsburg sind ferner erschienen, und in allen soliden Buchhandlungen zu haben:

Bauer, A. C., der betende katholische Christ, oder Gebetbuch für kathol. Christen, die sich, ihrer Bestimmung gemäß, beeifern, Gott im Geiste und in der Wahrheit anzubeten. Mit bischöfl. Augsb. Approbation. Vierte, sehr verb. und verm. Aufl. 1838. Mit 4 herrl. Stahlst. gr. 12. 16 Bogen. In farb. Umschlag br. Auf schönem weißem Druckp. mit 2 Stahlst. 1 fl. od. 16 ggr. Druckvelinp. mit 4 Stahlst. 1 fl. 36 kr. oder 1 Thlr. Feinstes Postp. mit 4 Stahlst. 2 fl 12 kr. oder 1 Thlr. 8 ggr. Gebunden in gepreßtem Saffian pro Einband extra 1 fl. oder 16 ggr. netto.

Borgo, K. (Cardinal, S. J.) das größte Geheimniß der göttl. Liebe. Die berühmte neuntägige Andacht zu dem allerheil. Herzen Jesu. Aus dem Italien. übersetzt. Mit Fürstbisch. Seckauer Approb. u. 1 Kpfr. 2te Aufl. 1840. 18. brosch. 18 kr. oder 5 ggr.

Galura, Bernard, (Fürstbischof von Brixen) Gebet- und Betrachtungsbuch für Christen, welche das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit vor Allem suchen. Ein Auszug aus des Verfassers größerm Gebetbuche. Mit 1 Kpfr. 4te verm. Aufl. gr. 16. 1837. Druckp. 36 kr. oder 9 ggr. Velinp. 54 kr. oder 14 ggr.

Geist des hl. Franz v. **Sales,** Fürstbischofs von Genf. Gesammelt aus den Schriften des Joh. Pet. Camus, Bischofs von Belley, durch P. B. Doctor der Sorbonne. Aus dem Französ. übersetzt von einem kathol. Geistlichen der Augsburger Diöcese. Zweite verb. Aufl. 2 Bände. gr. 12. 1837. geh. 1 fl. 24 kr. od. 1 Thlr.

Koch, P. Hieron., das heil. Abendmahl in bibl. Bildern. Zur Erbauung frommer Kommunikanten, wie auch zum Gebrauche für Prediger u. Catecheten. Mit 1 Stahlst. gr. 12. Velindruckp. schön geb. 40 kr. od. 10 ggr., roh 30 kr. od. 8 ggr. ord. Druckp. ohne Stahlst. 18 kr. od. 5 ggr.

Perronne, P., Ueber die gemischten Ehen. Eine dogmatische Abhandlung. Aus dem Latein. übersetzt durch J. M. **Aringer.** 8. 1840. 2te Aufl. 1841. brosch. 30 kr. oder 8 ggr.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Unterricht über die gemischten Ehen zur Belehrung und Warnung ; für christkatholische Seelsorger und das Volk

Augsburg 1841

J.can.p. 1100 m
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10547145-1